

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal).

Inserate
werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Insetate im erscheinenden Heft für 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Döringhinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 6 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaction verantwortlich: Carl Graese in Halle.

Erster Jahrgang.

Nr. 15.

Halle a. d. Saale, Freitag den 19. Januar

1877.

Das Lotteriewesen.

Wenn wir unsere aufrichtige Meinung über die Staatslotterie und die vom Staate geduldeten, concessionirten Lotterien äußern sollen, so ist es die, daß wir diese Institute weder für geboten, noch für heilsam, ja geradezu für unmoralisch und schädlich halten. Wir können uns mit dem Gedanken nicht befreunden, daß der Staat durch die Lotterie auf die Lebensfähigkeit seiner Angehörigen bedacht, um daraus Gewinn zu ziehen, es vielmehr das dem obersten Staatszweck, das geistige und weltliche Wohl seiner Glieder zu fördern. Gerade unter den jetzigen Verhältnissen tritt an den Staat die ernste Pflicht heran, seinen Angehörigen mit allen Mitteln die etwas bittere aber heilsame Lehre an's Herz zu legen, daß die eifrige Arbeit der einzige Weg ist, auf welchem die Nationen wie die einzelnen Individuen ihr Heil finden können. Um dieser Lehre einen erfolgreichen Eingang zu verschaffen, muß der Staat aber alles von sich fern halten, was mit derselben im Widerspruch steht und deshalb wird wir der Ansicht, daß das Bestehen der Lotterien ohne seine Ehre für uns und ihre Aufhebung eine unaufschiebbare Nothwendigkeit ist. Man hat die Spielhöhlen in den Wäldern aufgehoben, man ist dem Grundsatz der Moralität energisch entgegengetreten und noch immer existirt eine Einrichtung, welche ein nicht viel besseres Jagdspiel ist, wie jene. Der Staat mag nun anderer Ansicht sein und eine Aufhebung des Lotteriewesens nicht bedächtigen, jedenfalls aber ist es seine Pflicht, daselbe zu reorganisiren und vornehmlich dem Lotteriewesen ein Ende zu machen. Wie sehr dieser das Welt schädigt, mögen Zahlen beweisen.

Ein preussisches Lotterielos kostet 53 1/2 Pfaler. Von dem auf ein solches entfallenden Gewinn nimmt der Fiskus 13 1/2 Procent in Anspruch und der Collecteur, in dessen Collecte er gefallen, erhält noch extra 2 1/2 %. Außerdem werden vom Einsatz 2 1/2 % als Schreibgebühren vergütet, so daß das mit 53 1/2 Pfalern bezahlte Loos eine Gewinnchance von nur etwa 43 Pfalern Einsatz hat. Der Unbemittelte ist nun nicht im Stande, ein ganzes Loos zu nehmen und da der Staat nur solche verkauft, ist er darauf angewiesen, sein Aelchel oder Zweimdreißigtel von Zwischenhändlern zu entnehmen. Diese machen aber daraus ein gewinnbringendes Geschäft und die Fälle sind nicht selten, in welchen ein Loos, in Theilen verkauft, bis zu 100 Pfalern kommt. Dadurch aber werden der unbemittelten Classe, welche sich bekanntlich am meisten beim Spiel in der Lotterie betheiliget, jährlich fast 4 1/2 Millionen Pfaler entzogen, welchem Verluste gegenüber der Staat nur etwa 1 1/2 Millionen Pfaler Einnahme hat. Das Unmoralische und Verderbliche liegt auf der Hand und läßt das Verlangen nach völliger Aufhebung der Lotterie gewiß nicht ungründlich erscheinen. So lange das noch nicht geschehen kann, sollte die Gesetzgebung wenigstens das Beste thun, was eine Verkleinerung, resp. Verminderung der Loosenthalte eintritt und dadurch dem Zwischenhandel und seinen schädlichen Folgen ein Ende gemacht wird.

Politische Uebersicht.

In Constantinopel wird heute der Nationalrath zusammengetreten, der entziffert über die Conferenzbeschlüsse berathschlagt soll. Demselben werden auch die Vertreter der verschiedenen religiösen Bekenntnisse beizugehen. Lord Salisbury hat gelauscht, noch auf einem andern Wege Zugeständnisse von der Pforte zu erlangen, indem er in einer Audienz, welche er noch in dieser Woche beim Sultan hatte, sich englisch grob und unverschämmt wurde, was ihm aber wenig geholfen hat.

Sturmfluth.

Roman in sechs Büchern von Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

War es diese Verzweiflung an dem erträumten Glück? war es der bekümmerte Einfluß, welchen die ferliche Nähe des Meeres, die melancholische Einsamkeit des Strandes auch auf das leidenschaftliche Gemüth üben? war es, das wirklich mein bestes Ich endlich einmal zur Herrschaft kommen wollte — ich darf es sagen, die ich so wenig für mich sagen kann; ich gab mir ernstlich Mühe, mich in die Pflichten der Herrin, der reichen Edelbabe auf dem Lande, einzuleben; ich veränderte sogar, meinen Gatten zu lieben, ja, es gab Momente, wo ich ihn zu lieben glaubte. Aber freilich, auch Momente nur. Ich mußte anerkennen, daß er Alles in Allem ein wohlwollender Mann war, der seinen Lieblingsspruch: Jedem das Seine, so wie er es verstand, zur Wahrheit zu machen sich bestrehte und an dessen Seite eine andere Frau vielleicht sehr glücklich gewesen wäre — ich war es nicht — ich konnte es nicht sein. Der tiefe Hohlspalt unserer Naturen ließ sich nicht verdecken, ja, that sich immer deutlicher auf, je mehr ich daran arbeitete, ihn zu beilegen. Er war vielleicht unterrichtet, mit einem Anfluge von Gelehrsamkeit besetzt; aber von einer Thätigkeit des Empfindungslebens, die mich belebte, von einer Ethicalität der Phantasie, die mich in Verzweiflung brachte. Für ihn nichts Großes, nichts Erhabenes! für ihn kein Heldentum, keine Größe.

Ich verachtete, mich in seine prosaische Weltanschauung in seine engherzige Beurtheilung der Dinge und Menschen hineinzudenken; ich mußte auch wohl einmal zugeben, daß er recht hatte, daß die egoistischen Triebe, die er überall entdeckte, wirklich in diesem, in jenem Falle mitgetheilt, das Resultat herbeiführt — was wollte diese gelegentliche traurige Bemerkung des Verstandes heißen im Vergleich zu all den edlen Geisteskräften, die dabei brach gelegt wurden und elend zu Grunde gingen! Ja, ich fühlte, daß ich zu Grunde

dem auch Abdul Hamid erklärte ihm wiederholt, daß er nicht nachgeben könne. In Rußland, Widdin, Silistria, Tultscha, Barina und Schumla werden umfangreiche Militärspitäler errichtet. Aus Constantinopel langen über Barina zahlreiche Kisten mit Medicamenten, chirurgischen Instrumenten, Verbandzeug, Wäcker, an. Jedes dieser Spitäler wird von je einem Ober-Arzt und zwei Gehilfen geleitet werden. Da man die Verwendung weiblicher Kräfte in den Spitalen als unzulässig erachtet, sollen ältere Dienstmädchen und Wollasch Wärterdienste bei den Kranken und Verwundeten verrichten. An Verzeihen dürfte es nicht fehlen, da man in Europa ein zahlreiches ärztliches Personal angeworben hat. In Bulgarien sind zahlreiche Truppen zusammengezogen worden. Die Equipierung derselben ist durchgängig eine vorzügliche und die Bewaffnung läßt nichts zu wünschen übrig. Nur an Officieren ist es zu mangeln. Der Commandant der Donau-Armee, Ahmed Cijub Pascha, stellte den Antrag, fremde Officiere anzuwerben. Man hofft, aus England eine Anzahl von Subaltern-Officieren zu erhalten.

Rußland scheint mit Serbien die Verbindungen abzubrechen zu wollen. Die russischen Freiwilligen haben energisch ihre Entlassung verlangt und kehren zurück, auch General-Lieutenant Nikitin ist abgerufen worden. Die Abneigung der Russen gegen die Serben und der Serben gegen die Russen ist sehr groß. Freilich waren selbst nach russischen Berichten unter den russischen Freiwilligen viele eben nicht achtungswürdige Persönlichkeiten, deren Aufführung zu gerechten Klagen Anlaß gab. Andererseits aber wurden auch achtbare Russen von den Serben nicht eben anständig behandelt, sie wurden schlecht versorgt, erhielten keinen Sold und dabei waren sie es, welche die serbische Armee retteten. Nebenbei bemerkt wird die Rückkehr der russischen Freiwilligen aus Serbien als ein Zeichen angesehen, daß ein Separatfrieden zwischen Türkei und Serbien auf annehmbaren Bedingungen gesichert sein dürfte. General Potapow, welchen Dr. Weidendorfer in Wien einmüthig hervorgehoben hat, ist nach Petersburg zurückgekehrt. Sein Gesundheitszustand erlaubt ihm jedoch nicht, seine amtliche Thätigkeit wieder aufzunehmen. Er hat daher in Gnaden den erbetenen Abschied erhalten und ist sein bisheriger Gehilfe General-Lieutenant Messingow zum Chef der Gesundheits- und Ober-Verwalter der dritten Abtheilung der kaiserl. Kanzel (Polizei-Bureau) ernannt worden.

In Frankreich ist man über den Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen ganz außer sich und die sonst so gefühlsvollen Schiffer sind jetzt viel schlimmer als die Preussien, weil sie sich dem Reich endlich anschließen. Gegen die Officiere der activen und Territorialarmee, welche am 9. Januar dem Gottesdienste zu Ehren des verstorbenen Napoleon III. anwohnten, ist Untersuchung eingeleitet worden. Die Regierung will nämlich unter keinen Umständen dulden, daß die Armee honnorspflichtige Aushebungen macht. Gegen die Präfecten soll in Zukunft streng überwacht und zu diesem Zweck Praefectur-Generalinspektoren ernennen. Die Einnahmen der hiesigen Einkommensteuer betragen im vergangenen Jahre 123 Mill. Francs. Die im Budget vorausgesetzene Summe betrug bisher 118 Millionen, so daß die Stadt einen Ueberschuß von 5 Millionen hat. Dieser soll den Absichten des Seinerpräsenz zufolge zu Straßenarbeiten verwandt werden. Außer jenen 123 Millionen werden noch ungefähr 70 Millionen für den Staatschaussee erhoben, so daß die Einnahmen an den Thoren von Paris im Jahre 1876 193 Millionen betragen haben. General Tchernoff ist in Paris eingetroffen und ver-

ging; daß, wie helle Blüten mein Geist auch trieb, sie verwelkten, sobald sie in die trockne Atmosphäre kamen, in welcher er heimlich war, in welcher sich sein Thun, Neben, Denken immerdar bewegte; ich fühlte, daß die Wurzeln meiner Seele in dem dünnen Sande dieser hartnäckigen Alltäglichkeit eine nach der andern abstarben; daß ich anfang, das Leben, das für mich kein Leben war, zu haßen, ich, die ich es so geliebt; daß ich anfang, meinen Gatten zu haßen, der mich dieses qualvolle Dasein für ein Leben anrechnen wollte. Es konnte so nicht bleiben. Ich war zu einem Schatten meiner selbst geworden; die Aerzte schüttelten den Kopf. Ach, wäre ich damals gestorben! Aber ich war noch so jung; ich wollte leben. Ich schwöre Dir, Elise: ich wollte weiter nichts. Du wärest solcher Leidensjahre gläubig, man gelernt zu haben, auf Vieles zu verzichten, selbst auf den letzten Hoffnungs-schimmer des Glückes. Seltsame Täuschung! als ob man einmal hätte, ohne glücklich zu sein! als ob ich, wie ich nun einmal war, mit den heißen, unerfülllichen Herzen, es gekonnt hätte! nicht eben damals den Werth liebte, daß ich es nicht konnte!

Aber freilich: man sieht das wohl, wenn man hinter sich schaut; wenn man vorwärts blickt, sieht man es nicht. Mein Gatte hielt es natürlich für seine Pflicht, dem Rathe der Aerzte zu folgen und mit seiner jungen Frau auf Reisen zu gehen. Daß mich schweigen von dem glänzenden Glend dieser Reisen! Sie brachten Abwechslung, Zerstreuung — Zutriebeheit. Glück brachten sie nicht; wenn es hoch kam: momentane Betäubung des Zammers, der im Innersten des Nerven unablässig fortwirkte, wie sehr auch der jungen, wieder ausblühenden Frau an den Höfen, die wir besuchten, überall in der Gesellschaft, maßlos geluldet wurde. Ich darf nicht rühmen, daß ich hierin allen Lötungen widerstand, mit denen man mich zu unwillkürlich suchte, und ich darf es auch nicht rühmen. Denn, wenn ich es that, wenn mich die Schwärmerin that, ließ, die ich in heißen Herzen entzündete, deren hohen Werth ich wohl erkannte, es war nicht Liebesbeziehung von der Heiligkeit der Ehe, was mich schätzte; es war nicht einmal Eitelkeit; es war, ohne daß ich es wußte, ein tiefer, bitterer Groll gegen das Schicksal, das mir mein Glück ver-

schmahl dort von den Anstrengungen des Schuß's, auf den ich die prager Polizei gebracht hat.

Deutsches Reich.

Die „Donner Ztg.“ veröffentlicht nachstehendes Schreiben, welches aus dem Cabinet des Kaisers an den Bischof Dr. Meintens in Bonn gelangt ist:

„Hochwürdigem Hr. Bischof! Die Wir in dem Schreiben vom 30. v. M. ausgedrückten Wünsche zu dem oben oder Unten des Jahresfestes und der Vollendung einer lebensfähigen Kaufbahn haben Wir zu großer Befriedigung gerichtet. Nicht ohne tiefe Bewegung habe ich auf die reiche Geschichte zurück, welche sich in dem Rahmen dieser sieben Jahrzehnte vollzogen hat. Wenn Sie dazu beigetragen habe, den Gang derselben zu einem für die Nation erproblichen Ziele hinauszuführen, so befinde ich gern, daß Sie den Erfolg der besonderen Gnade zu verdanken habe, welche Wir von der göttlichen Vorsehung in wunderbar Weise auf Sie herab gelassen ist. Möge der höchste Gott Sie auch in den Bemühungen schenken dem Vaterlande nützlich eine lange Zeit fruchtbarer innerer Entwicklung zu führen. Sie, Hr. Bischof, bitte ich, diesen Meinen Wunsch durch Ihre Gebete zu unterstützen.“
Berlin, den 6. Januar 1877. (Gz.) Wilhelm.

— Gegen die deutsche Orientpolitik sind in letzter Zeit von Paris aus allerlei Verdächtigungen ausgebreitet worden, als wolle Fürst Bismarck Ausflucht zum Kriege fortsetzen und die Türkei zum Ueberhande aufgeben. Diese Gerüchte, — welche selbstverständlich in Deutschland keinen Boden finden konnten — haben in der französischen und englischen Presse eine große Aufregung verursacht. Der „Reichsanzeiger“ hat sich nun veranlaßt gesehen, diese Gerüchte energisch zu dementiren. Er erklärt:

„Durch die auswärtige Presse geben in neuerer Zeit Gerüchte über eine angebliche Sonderstellung, welche Deutschland auf der Konferenz eingenommen habe oder eingenommen wolle. Der Ursprung solcher Gerüchte ist vornehmlich auf die „Agence Havas“ zurückzuführen. An allen diesen Nachrichten ist kein wahreres Wort. Deutschland vertritt jetzt eben so wenig wie früher direkte politische Interessen in Constantinopel und hat nicht mehr, eher weniger Grund als die anderen Mächte, auf Berücksichtigung der schwebenden Verhandlungen zu dringen oder in denselben Forderungen aufzustehen, welche über das Maß der von den übrigen Mächten festgehaltenen hinausgingen. Der deutsche Vertreter in der Konferenz, das nach wie vor den Auftrag, soll allen Schritten seiner Collegen anzuschließen und, falls die Punkte auf der Abweisung der gemeinsamen Forderungen bestehen sollte, mit den anderen Verhandlungen Constantinopel zu verlassen. Sein Verhalten hat hinsichtlich genau diesem Auftrag entsprechen und die entgegengelegten, vorausbezie aus französischen Quellen stammenden Nachrichten beruhen auf tendenziösen Angaben.“

— Die neueste Schmähschrift des Dr. Rudolph Meyer: „Politische Gräber und die Corruption in Deutschland“, gibt in einem heftigen Angriff auf den Fürsten Bismarck, der als Träger des jetzigen politischen Systems aus für die allgemeine finanzielle Vorlage verantwortlich gemacht wird.

Für die politische Hochschule ist im Etat des Handelsministeriums ein Betrag für dies Jahr noch nicht angesetzt, weil das Project in seinen Einzelheiten noch nicht völlig festgelegt ist. Die beiden Hoffnungen Constantinopel im innern Einrichtungen soll sich auf beinahe elf Millionen Mark belaufen, was sich angeblich daraus erklärt, daß das projective Institut für annehmbar so viel höher berechnet ist, als die Berliner Universität aufweist und daß bei den technischen Unterrichts- und Bildungszwecken des Polytechnikums jedem Einzelnen ein weitlich größerer Platz eingeräumt werden muß, als in den Hörsälen der Universität.

— Ich darf es nicht erwidern: es war mit einem Worte die Erinnerung jener großen Leidenschaft, die in den Träumen der Nacht durch meine Seele zog, daß ich das wackere Leben des Tages nur durch ihren magischen Scheiter sah; die Liebe, die, mir selbst unbewußt, mein Herz noch immer erfüllte, wie der Duft des Rosenloles, das längst entzündet ist, die Krystallkugeln, welche es einst gefüllt.

Ich erfuhr es, als es so spät war: als ich ihn wiederzusehen. Es war nicht meine Schuld: ich hatte aus scheinbar zweifellos sicherer Quelle erfahren, daß ihn eine umfangreiche Mission schon fünf Jahren in Sidamirra festhielt, daß er augenblicklich im fernen Westen an den Ufern des stillen Oceans waitte. Ein Verstoß des Papstes, oder, wie er sagte: sein Stern, hatte ihn zurückgeführt. Du glaubst mir, Elise, daß ich die Wahrheit spreche, daß die Verabredung, die zwischen uns getroffen gewesen sein soll, ein Wärdchen ist. Sie sagen auch weiter, daß ich — jezt es nun Verabredung oder Zufall gewesen — das Lang vorbereitete oder unvorhergesehene Glück mit solchen Händen zertrüben, in gierigen Hagen getroffen habe.

Ich ging noch an demselben Abend, an welchem wir Strahl auf einem fest des französischen Gesandten getroffen, zu meinem Gatten und sagte ihm, daß ich an nächsten Tagen abzureisen wünsche — nach Hause. Er hatte keine Gründe angegeben, als er damals seine Stelle niederlegte und mich sterber in die Einsamkeit führte, so glaubte auch ich jezt verweigern zu dürfen, was mich aus Rom, aus der Welt in die Einsamkeit führte. Er fragte auch nicht; er hatte ihn ja gesehen; hatte, wie alle Welt, den unglücklichen Zauber verspürt, welcher den unter der Tropenzone zum herrlichen Manne Gerathen mächtiger noch als den verführerischen Jüngling von damals umstrahlte; er mochte sich erinnern an das, was ihm damals vermurthet schon gute Freunde zugeraten und woran er in seiner Selbstgerechtigkeit und seinem Selbstgefühl sicher nicht geglaubt hat. Jezt war dies Selbstgefühl nicht gebrochen, oder erschüttert. In seltsam unheimlichem Nicht-möchten die verflochtenen Jahre, die iden, freudelosen, glücklich vor seinen erschrockenen Blicken liegen; es mochte ihm zum Bewußtsein kommen, was ich Alles erduldet und gelitten.

Beste neue feingestrichene Bettfedern und Daunen, fertig genähte Inletts zum sofortigen Füllen, vorzüglichste Sorten Federleinen, Bettstühle, Bettbartheite und feinste Federköper empfiehlt in größter Auswahl zu jolden Preisen

C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2,
gang nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Cotillon-Orden

in colossaler Auswahl
Halle'sche Papierwaaren-Fabrik,
Brüderstraße 4.

Schloppröcke

in großer Auswahl von 5 Mark an empfiehlt
C. Beseler, gr. Ulrichsstraße 12.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich wiederholt zur öffentlichen Kenntniss, dass ich in meinem seit einigen Jahren bereits bestehenden

Zweig-Geschäfte gr. Ulrichsstr. 11 von meinen sämtlichen Artikeln stets reichhaltiges Lager halte und dieselben zu gleich billigen Preisen wie in meinem Haupt-Geschäfte, Deltzcherstrasse 7, verkaufe.

Gustav Mann junior,

am Bahnhof, Deltzcherstrasse 7 und grosse Ulrichsstrasse 11.

Brennmaterialien:

Engl. u. westphäl. Schmeldekohlen, engl. u. westphäl. Schmelz- sowie Stuben-Coaks, Zwickauer Steinkohlen in allen Gattungen, Prima böhm. Braunkohlen, Holzkohlen, Nasspresssteine, Briquettes, kief. Brennholz, Bitterfelder Förderkohlen offerirt in ganzen Lowrys sowie im Einzelan

Gustav Mann junior,

am Bahnhof, Deltzcherstrasse 7 und grosse Ulrichsstrasse 11
Bestellungen zur Anlieferung frei Haus werden promptest bewirkt.

Ausverkauf.

Beim Ausverkauf der aus der Buchbindermeister Gottlieb Lutscher'schen Kontur-Masse hergestellten Waarenbestände sind:

Legica, Atlanten und Lehrbücher für Gymnasien, Real- und höhere Mädterschulen, als besonders preiswerth zu empfehlen, ferner auch: Schreib- und Zeichenmaterialien, Viehbretter, Viehzeuge, Wintel und Schienen, sowie Schreibhefte, Diarier etc. etc.

Das Geschäfts-Local befindet sich

Sophienstraße Nr. 6.

P. P.

Den verehrlichen Geschäftsfreunden und geehrtem Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich den seit 38 Jahren hier unter dem Namen

Wilhelm Berger

befehenden **Borghyfeinbruch** am heutigen Tage für eigene Rechnung übernommen und damit zugleich ein **Baugeschäft** eröffnet habe. Zudem ist nicht, daß meinen Vater bewiesene Wohlthun auch mir zu Theil werden zu lassen und mich bei werthen Aufträgen, sowohl Bauausführungen als Versicherungen, gültig berücksichtigen zu wollen, versichere, daß es mein festes Begehren sein wird, an mich gestellten Anforderungen prompt und reell nachzukommen nicht versagen werde. Hochachtungsvoll

W. Berger,
Maurer- und Zimmermeister.
Lößebün, im Januar 1877.

Alleinverkauf

heute ertheilt den berühmten Behrendt'schen Weisen, aus der Fabrik des Herrn Spenle in Frankfurt a/M., für Halle und Umgegend und empfehle selbige Händlern wie Schuhmachern zu billigt gestellten Preisen.

C. Kaestner,

Lederhandlung.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch die Interessenten der Krankenkasse für Cattel, Tischner u. Tapiezierer, Buchbinder, Gerber, Dentler, Sandhuh u. Wägenmacher, Kürschner, Maler, Lackier u. Vergolder darauf aufmerksam zu machen, daß er vom 17. Januar an die Leitung der Kasse übernimmt und An- und Abmeldungen in seiner Wohnung, Martinsgasse 19 von 9-10 Uhr Vormittags, entgegennimmt.

W. Rausch, Cattelmeister,
Firma Kopf, Fruch & Rausch, Wagenfabrik, Martinsgasse 19.

109. Auction im städtischen Leihhause zu Leipzig, am 1. März und folgende Tage, worin die im October, November, December 1875 und Januar, Februar, März 1876 verlehnten Pfänder Lit. G. Nr. 91755 bis mit Lit. H. Nr. 89068 zur Versteigerung gelangen und zwar in der Ordnung, daß mit Gold, Silber und Juwelen begonnen wird.

Morgen Sonnabend

heßen große und kleine Thüringer Land-schweine (Halb-Bl. Race),
Sonntag gute fette Land-schweine zum Verkauf im Gasthof zum „Gold. Hing.“ in Halle.

Buch & Rolle.

Halle, Mittwoch den 24. Januar 1877 Abends 7 Uhr im Saale des „Kronprinzen“

Künstler-Concert

gegeben von
Natalie Haenisch, Königl. Sächs. Hofopernsängerin aus Dresden, Adele aus der Ohe, Pianistin und Wilhelm Müller, Kammervirtuos aus Berlin.

Programm: Beethoven, Sonate G-moll f. Violoncello u. Pianof. Mozart, Briefarie aus Don Juan. — J. S. Bach, Gavotte. — Hoffmann, Phantasiestück. — Chopin, Scherze. — Gounod, Walzer-Arie. — Bargeil, Adagio f. Violoncello u. Pianof. — Knieise, Robin Adair, schott. Volkslied. — Schubert, Haidersüchen. — Liszt, Faust-Walzer. — Ries, Schlummerlied. — Schubert, Ave Maria.

Billets zu nummerirten Plätzen à 3 Mk., zu nicht nummerirten Plätzen à 2 Mk., sind in der Musikalienhandlung von H. Karmrodt (Barfüßerstr. 19) zu haben

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Sonntag den 21. Januar
Erstes Auftreten
der Quartett- und Complesänger des Feipzig'schen Schützenhauses
Gerren Metz, Neumann, Ascher, Schreyer, Hoffmann.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.

Théâtre varié zur Eremitage.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag
Gastspiel der berühmten Neger-Sänger und Tänzer
Mrs. Brothers Thimsh
sowie Auftreten des gesammten Künstlerpersonals.

Kühler Brunnen.
Concert-Salon und Théâtre varié.
Tägliche Concert und Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Vormittags 11 Uhr Probe.

Müller's Bellevue.

Sonntag den 21. Januar
Großer Masken-Ball
des
„Halleschen Sänger-Kranzes“
im festlich decorirten Salon.
Von 6 Uhr an geöffnet. — Masken-Billets für Herren à 1 Mk., für Damen à 50 Pfg. sind im Cigaretten-Geschäft des Herrn Kitzing, Schmeerstraße, zu entnehmen. An der Kasse für Herren Billets à 1 Mk. 50 Pf., für Damen à 75 Pf. Zufühler-Billets an der Kasse für die unten Räume 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Bennstädt.
Sonntag den 28. Jan. von Abends 6 1/2 Uhr an
Grosser Masken-Ball
in den festlich decorirten Räumen des
Gasthofs zum „Weissen Hofs“.
Zur Aufführung kommen verschiedene characterrichtige Tänze.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Carl Drabig.

Schwätz.

Sonntag den 28. Januar zum
Masken-Ball
ladet freundlichst ein
Fr. Bernhardt, Gastwirth.
Entree 40 Pfg.

Neu! Neu!
Achteckiges Billard
bei
Chr. Otto,
Neu. Braunschweiger Bier-Halle. Neu.
Markt 18.
Reichhaltige Speisekarte. ff. Biere.

Scharrengasse 2. Halle a.S. Scharrengasse 2.
Restaurant Görtz
eröffnet am Mittwoch den 17. Januar.
Mein neues Unternehmen halte dem Wohlwollen eines geehrten hiesigen und auswärtigen Publikums angelegentlich empfohlen und dürfen die mich Begehrenden bei guter Bewirthung sich civiler Preise und aufmerksamer Bedienung verheißt halten.
Görtz.

„Preussischer Hof“, Erfurt,
Hôtel & Restaurant,
in nächster Nähe des Thür. Bahnhofs, vis-à-vis der Post u. Posthalterei, schönste Lage der Stadt, am Ring, durchweg restaurirt, hält hiemit bestens empfohlen.
C. A. Besser.

Restauration-Verkauf
In einem der besten Vorstadtdistricte Leipzigs, mit Pferdebahn-Verbindung, habe ich meines Restaurant mit Billard, besondere Verhältnisse halber, für den sehr billigen Preis von 600 ~~Mark~~ sofort zu verkaufen.
Bernhard Klübe, Leipzig,
Marktner-Strasse 77, M. 11.

Mineral-Seife
in 1 Pfund-Kiegeln à 25 Pfg., sehr schnell beliebt geworden als billiges und beßtes Waschmittel, ist nur zu haben bei
W. M. Waltsgott,
Drogenhandlung,
gr. Ulrichsstraße 38.

Blättertobake
zur Cigarettenfabrikation. In guter Auswahl besonders empfohlen: Java-, Deck- u. Umblatttabake, Caramen-, Domingo- und Brasiltabake.
Ernst Landschreiber, Leipzig.

Damenmasken
sind billig zu beziehen bei
Henriette Lutze,
an der Gasse 9.

Ein Dampfkeffel
mit completer Armatur, 9 Fuß à 3 Zoll rhein. lang, 3 Fuß Durchmesser zu 4 Atmosphären Ueberdruck und eine Dampfpumpe,
beides bisher in einer Fabrik in Betrieb gewesen, ist wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu verkaufen in Erfurt, Johannesstr. 151 bei Herrn Wenning.

Stadt-Theater.
Freitag den 19. Januar 1877
Mit aufgehobenem Abonnement.
Benefiz
für den Regisseur Herrn

Albert Sussa.
Die Mottenburger.
Große Kasse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern v. D. Kalkb. u. H. Weibrauch. Musik von Bial.

1. Bild: Antritt in Mottenburg.
2. Bild: Unberhofftes Wiedersehen, oder: Ein armer Fiedler. 3. Bild: Mottenburger Kiederfahrl, oder: Der Karabidibügel. 4. Bild: Wädschen mit'n Piepmatz. 5. Bild: Eine Rathschagung in Mottenburg. 6. Bild: So muß es kommen.
Schauspielpreise.
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung habe ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein Hochachtungsvoll **Albert Sussa.**

Kaisergarten,
Auguststraße 9.
Sonnabend
Schlachtfest.
Frei 9 1/2 Uhr Wellfleisch, Abends überje Wurst und Suppe.
Cracauer Bier ff.
W. Günther.

Meißner's Restauration
Krauthorststraße 5.
Sonnabend den 20. Januar
Schlachtfest.
Frei 10 Uhr Wellfleisch, Abends überje Wurst und Suppe. **F. Meißner.**

Sing-Academie.
Freitag den 19. Jan. Ab. 6 Uhr
Uebung für den ganzen Chor im Saale der Volksschule. Man bittet um allseitiges Erscheinen.
Der Vorstand.
Bescheidene Anfrage.
Wann findet das erste Damen-Benefiz statt?
Ein Neugieriger.

für 60,000 Mark Spizen
direct vom Brüssel für das hiesige Stadt-theater angekommen. Alles Nähere befragt der Benefiz-Comité.

Aufforderung.
Ich fordere den Handarbeiter Emil Leibach auf, mit feinen Aufenthat anzugeben, widrigenfalls ich ihn gerichtlich ermitteln muß.
Halle, den 17. Januar 1877.
Wilh. Grossmann, Schuhmachereimftr. (Verpätet).

Zurückgelacht vom Grabe meines lieben und verehrlichen Vannes Joseph Unterbehen sage ich meinen herzlichsten Dank allen feinen Kameraden und Bekannten, welche feinen Sarg zu reichlich mit Kronen und Kränzen schmückten und ihn zu feiner letzten Ruhe begleiteten. So auch dem Herrn Herrre Wolter für die trefflichen Worte am Grabe. Die trauernde Wittwe nebst Kindern.